

Syrien verstehen

Autor(en): **Hui, Matthias**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **110 (2016)**

Heft 10

PDF erstellt am: **05.03.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-632339>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Syrien verstehen

Damaskus, 2015. Ein Mann ist nachts allein in seinem Auto unterwegs. Er wird angehalten, zusammengeschlagen und auf dem Rücksitz zurückgelassen. Schliesslich wird er aufgefunden und ins Spital gebracht. Er liegt im Koma. Was in seiner Familie und unter seinen FreundInnen am Krankenbett geschieht, zeigt ein bewegendes Stück des syrischen Regisseurs Omar Abusaada und des in Damaskus lebenden Autors Mohammad Al Attar. *While I Was Waiting* wurde diesen Spätsommer am Theaterspektakel Zürich und im Schlachthaus Bern gezeigt, phänomenal gespielt von syrischen SchauspielerInnen.

Hat das Koma ein Ende? Das Koma ist Sinnbild für ganz Syrien: Nimmt der Schwebezustand am tödlichen Abgrund je ein Ende? Und wie verhalten sich die Menschen in dieser extrem fragilen Lebenslage?

Mohammad Al Attar beschreibt seine unermüdlichen Versuche, mit dem Theater die Veränderungen in seinem Land zu verstehen. Verstehen wollen – diese Haltung setzt er dem Krieg entgegen. Auch uns rät er: Eignet euch Wissen an über das, was in Syrien geschieht. Dekonstruiert eure Stereotype. Wir leiden darunter, dass die Welt die Lage «dort unten» mit Gewalt aller gegen alle, mit Religion, mit totaler Unübersichtlichkeit

erklärt. Versucht zu verstehen. Versucht zu handeln.

Europa scheint sich seit Jahren damit abgefunden zu haben, dass Syrien im Koma liegt. Anders als die Verwandten und Freunde im Theaterstück scharen wir uns nicht um den Patienten. Wir gehen Syrien aus dem Weg. Uns fehlt das Verständnis.

Weil wir mit dem Krieg in Syrien nichts anzufangen wissen, macht er mit uns, was er will. Er hilft kräftig mit, europäische Massen in die Fänge von rechten PopulistInnen zu treiben, die die Ängste vor islamistischem Terror und nahöstlichen Geflüchteten bewirtschaften. Der Krieg in Syrien entzieht progressiven, demokratischen Kräften global Boden; Putin und Erdogan oder das mit dem Westen verbundene Saudiarabien wissen die syrische Bühne zu nutzen zur Absicherung ihres Einflusses und zur Verschleierung ihrer Gewalt zuhause. Der Krieg versetzt die weltweite Rüstungsindustrie in lukrative Schwingung. Und er nährt unter uns verheerende Vorstellungen von Religion, von Orient, von Zuflucht suchenden Menschen. SyrerInnen haben wir selten zugehört, diesen Krieg, seine Geschichte und seine Konsequenzen haben wir kaum analysiert. Das Wegschauen rächt sich. Die derzeitige Desorientierung der europäischen Linken könnte einiges mit diesem blinden Fleck zu tun haben.

Ich erinnere mich an ein Gespräch vor zwölf Jahren in Aleppo. «Assad muss um jeden Preis weg, die Diktatur nimmt uns jede Luft zum Atmen», sagte Ghada. «Aber ich weiss: Dieser Preis wird zu hoch sein. Für uns Christinnen, für uns Frauen, für uns Kulturschaffende.» Die Sprachwissenschaftlerin Ghada beschäftigte sich mit syrischem Puppentheater für Kinder. Nur dort gab es Nischen der Freiheit. Heute, in Zeiten des Komas und der Katastrophe, träumen syrische Theaterleute von der grossen Bühne in Damaskus, auf der sie einst stehen wollen. Um zu verstehen, was geschah. ●